

Helga Schiehl

Der Girg

Ein fast wahres Märchen

© 2020 Helga Schiehl
Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.schiehl.de

Der Girg - ein fast wahres Märchen	1
Ein paar Monate später	7
Der nächste Tag	12
Es regnet	17
Wölfe	21
Rechts oder links?	24
Die Tiere des Waldes	27
Der Sturm und danach	30
Besuch aus dem Wald	33
Am Fuß des Regenbogens	35
Der Notruf	36
Ferngespräch	41
Der Schuss	43
Auf dem Weg zu den Girgs	46
Das Haus im Wald	48
Ein paar Exoten	51
Der Verfolger	55
Im Dorf	57
Ärger mit den Wölfen	58
Zuhause	63
Zusammen	66
Das Problem mit der Zeit	67
Vorbereitungen	69
Es geht los	71
Erste Dino	75
Im Wald	78
Noch mehr Tiere	80
Souvenirs	83
Getrennt	84
Sorgen	86
Vor 65 Millionen Jahren	88
In der Wiese	90
Am Abend	92
Am Weiher	93
Max	95
Max baut sich ein Bett	99
Die Familie	103

Silvan	105
Exotischer Besuch.....	106
Wieder im Wald	110
Nachts.....	112
Winter im Sommer.....	115
Der Girg kehrt zurück.....	118
Urlaub.....	119
Geburtstag	120
Kinako	122
Lernen	129
Überraschung.....	131
Schule.....	132
Herbst	135
In Vertretung	137
Maxelein.....	138
Feuer	141
Abendbesuch	146
Veränderungen.....	147
Mia wird aktiv	152
Wo ist Mia	155
Advent.....	158
Geheimnisse	161
Janina	162
Weihnachten.....	165
Silvester.....	168
Aufregung.....	172
Das Geschenk	177
Ein kleiner Girg?.....	180
Die Zeichen	183

Der Girg - ein fast wahres Märchen

Max stromerte durch den Wald, obwohl es ihm verboten war. Er hatte den Weg verlassen und raschelte durch das dichte Herbstlaub, stieß mit den Füßen tief hinein und wirbelte die Blätter beim nächsten weit ausholenden Schritt durch die Luft. Eine zeitlang hat es ihm Spaß gemacht - war doch was anderes, als immer nur Schaukel und Rutsche im Park.



Aber jetzt wurde es langweilig, ein richtiges Abenteuer war das hier nicht. Und nur wegen eines Abenteuers war er doch losgelaufen, immer weiter, bis er nichts mehr sah als Bäume und Laub. Er hatte nach oben geguckt, sich im Kreis gedreht, den großen Adler gesucht, der gleich mit seinem scharfen Schnabel auf ihn niederstürzen würde. Er hatte nach Wölfen Ausschau gehalten, war bereit, mit ihnen um sein Leben zu feilschen - doch nicht einmal ein Reh oder einen Hasen hatte er zu Gesicht bekommen. Jetzt wollte er nach Hause - nein eigentlich wollte er schon daheim sein, nicht erst hingehen müssen. Denn so langsam wurde es dämmerig hier - bald würde es Abendessen geben. Hoffentlich, denn Max hatte schon einen Bärenhunger.

Nach einigem Suchen fand er einen Pfad. Das war zwar nicht der Weg, auf dem er vom Spielplatz durch das Loch im Zaun in den Wald gekommen war, aber immerhin konnte er hier schneller gehen. Und sicher würde der Pfad zu dem breiten Weg führen. Max blieb stehen, guckte in beide Richtungen, entschied sich für die eine, lief los - und da hörte er die Schritte. Direkt von dort, wo er hin wollte. Zwei feste, schwere Tritte, gefolgt von drei leichten Trippelschritten. Erschrocken und gleichzeitig fasziniert blieb der Junge stehen: jetzt erschienen endlich die Wölfe. Doch dann kamen die Geräusche: *girg, girg* - brummend tief und *girg, girg, girg* hell und schrill. Zwei schwere Schritte - *girg, girg*, drei mal Trippeln - *girg, girg, girg* - wieder und wieder. Das hörte sich nicht wie Wolfsheulen an, irgendetwas kam da näher, kein Tier des Waldes machte solche Geräusche. Max drehte sich um und rannte los. Nicht, dass er Angst gehabt hätte - oh nein, ein siebenjähriger Junge hat doch keine Angst. Er rannte nur so, um weg zu kommen von den Schritten und den Tönen. Wenn es Wölfe gewesen wären, ja dann wäre er stehen geblieben.

Max spürte sein Herzklopfen bis in den Hals hinein, denn obwohl er lief so schnell er konnte, hörte er hinter sich die Verfolger: schwere Schritte - *girg, girg* - leichtes Trippeln - *girg, girg, girg* - da hatte er den Waldweg erreicht. Den richtigen Weg, der ihn irgendwann nach Hause bringen würde. Nur, welche Richtung musste er nehmen? Ganz kurz blieb der Junge stehen, um zu Atem zu kommen. Stille! Keine Schritte, kein *girg, girg*! Hatte er die Verfolger abgeschüttelt? Max war stolz auf sich - so rennen wie er konnte niemand! Jetzt hatte er Zeit zum Nachdenken, wer da hinter ihm her gewesen ist. Langsam ging er los - da! Die Schritte, die Geräusche! Wieder kamen sie direkt auf ihn zu, sie hatten ihn heimlich und leise überholt! *Girg, girg*, und *girg, girg, girg*. Panik über-

kam ihn, er drehte um und hetzte los, die Schritte und das *girg, girg* hinter sich.

Max erinnerte sich an alle Geschichten, die er je über Ungeheuer gehört hatte - zu Hause, wenn Mama oder Papa sie aus den Büchern vorgelesen hatten. Wie hatte er es gemocht, wenn die Eltern die Stimme verstellten: hell, dunkel, piepsig oder rau, je nachdem, welches Tier sie imitierten. Aber so echt, wie seine Jäger hatten sie nie geklungen. Die werden mich fressen, war sein letzter Gedanke, als er über einen Stein stolperte und sich hart auf den Hintern setzte. Seine Augen füllten sich mit Tränen, sein Atem rasselte, er konnte die Schritte nicht hören, aber ihm war klar: gleich waren sie bei ihm. Nichts passierte. Zaghafte stand Max auf, zog die Schultern hoch, drehte sich langsam um und durch den Tränenschleier sah er sie. Sie waren stehen geblieben, als er gestolpert war, kamen auch jetzt nicht näher: eine riesengroße Gestalt in Schwarz, die gebückt unter den Bäumen stand und daneben ein brauner Winzling. Eine Miniaturausgabe des Großen. Max rannte nicht weg, dazu fehlte ihm die Kraft.

Er wischte sich nur mit schmutzigen Fingern die Tränen aus den Augen und versuchte, die Verfolger - und vor allem das Gesicht im Schwarz - deutlicher zu sehen. Doch alles blieb verschwommen, nicht einmal die Umrisse wurden scharf. Ihm fiel nichts ein, was er in dieser Situation tun könnte. So standen sie sich gegenüber: der kleine Junge und die Fremden. Und dann riss Max die Augen auf, denn der Riese begann zu schrumpfen, wurde kleiner, bis er die Größe eines erwachsenen Menschen hatte, sein *girg, girg* wurde heller im Ton, sein Fell verlor das Schwarz, wurde erst dunkel-, dann hellblau. Dann stupste er mit *girg, girg* den Kleinen an und - *girg, girg girg* - wechselte der Zwerg seine Farbe: braun, blau, rot, grün, gelb - bis er innehielt und kunterbunt neben dem großen stand.

Max war so begeistert von dem Farbenspiel, dass er seine Angst vergaß und einen Schritt auf die Beiden zuing - prompt zogen sich Blau und Bunt einen Schritt zurück: *grig, grig* und *grig, grig grig*. Nun wurde Max mutig - er konnte sie vertreiben, wenn er wollte!

Aber wollte er das? Lieber wollte er Freundschaft schließen, sie kennen lernen. Doch die beiden Girgs, wie Max sie inzwischen in Gedanken nannte, hoben die Beine,



kamen wieder auf ihn zu. *giry, giry* und *giry, giry giry*, es klang fast wie *weiter, weiter* und *weiter, weiter, weiter*. Da drehte Max sich um und rannte den Weg entlang, hinter sich den schweren und den leichten Tritt. Das *giry, giry* klang jetzt wie *laufen, laufen*. Am Loch im Zaun bückte sich Max, rutschte durch, und dann drehte er sich um, um zu schauen, ob die

Girgs ihm auch hier folgten. Doch sie standen auf der anderen Seite und ganz deutlich hörte Max im *giry, giry* die Worte *nicht wieder, nicht wieder!* Dann verschwanden die Beiden - sie gingen nicht etwa in den Wald zurück, nein, sie verschwanden einfach, lösten sich auf wie Nebel und waren weg.

Als Max die Haustür öffnete, konnte er kaum abwarten, von seinem Abenteuer zu erzählen. "Mama, Mama, " rief er schon im Flur, "da waren Zwei im Wald, die haben

immer nur *girg, girg* gemacht. Am Zaun sind sie verschwunden!" Die Mutter lächelte spitzbübisch: "Ja, mein Schatz, das ist der Girg mit seinem Kind, der zeigt ungehorsamen Buben und Mädels den Weg aus dem Wald, damit sie sich nicht verlaufen. Aber diese Kinder dürfen nicht mehr alleine in den Wald, bis sie erwachsen sind." Sie nahm ihn in die Arme: "Du bist nicht der erste, dem das passiert, aber verraten darfst du es nicht. Wer würde dir auch glauben?"

